Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

— Erscheint zweimal wöchentlich. —

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 15. VIII. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, 19. Februar (4. März) 1913.

Dieser № liegt ein Prospekt der Aktien-Gesellschaft C. Siegel, Jekaterinoslaw über Diabolo-Separatoren und Zentralheizungen bei.

Die Entgegennahme von Abonnements auf den VIII. Jahrgang des „Botschafter“ für das Jahr 1912 wird fortgesetzt. Die Januarnummern werden nachgesandt.

Doktor der Medizin
Anatol von Poppen
(Augenkrankheiten) kehrt am 20. April nach Kitschkas zurück und wird, wie früher, Kranke empfangen im Krankenhause „Salus“ 063

Simferopol
Dr. R. Maurach.
— Spezialarzt — für Augenkrankheiten.
Empfang täglich mit Ausnahme des Sonntags von 9–11 und 3–5. ag15060

Bis zum 1. April
wünsche unter günstigen Bedingungen an einen Mennoniten meine zwei Windmühlen nebst Wohnhaus im Dorfe Kronsgarten, Kreis Nowomoskowsk, jederzeit zu verkaufen. Joh. Joh. Klassen. ro3-2
Adresse: п. о. Нижнеднѣпровскъ, Ек. г., сел. Половина, И. И. Классенъ.

Klinik für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten
— in Jekaterinoslaw, Karetnaja 3. —
Komfortabel eingerichtete Einzelzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3–5 Rbl. In gemeinschaftlichen Räumen pro Bett à 2 Rbl. Zahlungen für Operationen extra, nach Uebereinkunft.
Diskrete Abteilung. Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule,
Frauenarzt Dr. Leo Gerbilsky.
Schriftliche Ausk. per Adresse Dr. Leo Gerbilsky, Jekaterinoslaw, Karetnaja 3.
Annahme von Kranken zu jeder Zeit. ga30-7

Chirurgische Heilanstalt mit beständigen Betten
des Dr. der Chirurgie B. B. Brandsburg
Aufnahme von Kranken in die Heilanstalt zu jederzeit, ambulatorische Behandlung täglich von 10–12 und von 5–7. Charkow, Puschkinskaja № 8. Tel. 1400.
Zerkleinerung von Blasensteinen. tkj:2:1

Dr. Walther Stieda 1o15-7
ehem. I. Assistent des Prof. Krückmann an der Universitäts-Augenklinik in Berlin,
hat sich in Alexandrowsk, Jekat. Gouv. als Spezialist für Augenkrankheiten niedergelassen. Krankenempfang täglich von 10–12 Uhr morgens und von 5–½7 Uhr abends zu Hause, Schönwiese, Haus Tavonius. Im Krankenhause von Dr. Bär täglich von 9–10 Uhr morgens.

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintreten ihren Paß vorweisen. tr126

Deutsches Krankenhaus
für Chirurgische-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau und Dr. Wacber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. Pa14
Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Zahnarzt S. Warschawskij,
welcher unter Aufsicht der Professoren des K. Berliner zahnärztlichen Instituts gearbeitet hat, ist zurückgekehrt. Kurieren der Zähne und des Mundes. Plombierung. Schmerzlose Zahnentfernung. Einsetzung der Zähne ohne Entfernung der Wurzel und ohne Plättchen. Stiftzähne. Goldene Kronen. Jekaterinoslaw, Prospekt № 94, zwischen Hotel d'Europe und dem Postamte. ttp30-16

Lichtheilanstalt
Dr. Alexander Herbilskij
Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.
Jekaterinoslaw, Sadowaja, eig. Haus. № 14. Empfangsstunden 9–12 und 5–8. Für Frauen 4–5.
Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fenfen, Elektrizität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. Schnee. Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. pj30-14

ttj25-17 Heilanstalt des Doktors J. S. Breßlawa (И. С. Бреславa).
Charkow, Сумская ул. № 54., gegenüber dem Charkower Universitätsgarten, Tel. 2002.
Nerven-, innere Krankheiten, Stoffwechsel und die Folgen von Beschädigungen dess. Massage (Hand-, Vibrations- und Licht-) Heilgymnastik, Elektrisierung, Licht- und Wasserheilung. Konsultationen der Herren Professoren und Aerzte auf Wunsch der Kranken. Aufnahmebedingungen auch für Minderbegüterte zugänglich. Empfang der Kranken — der ambulatorischen von 10–12 Uhr morg. und von 5–7 abends, der in der Anstalt befindlichen jederzeit. Man spricht in der Anstalt geläufig deutsch.

Wer Großes will, muß sich zusammenraffen;
In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister,
Und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben.

Goethe.

Zum 21. Februar 1913.

Unser teures Herrscherhaus feiert heute ein Fest, an dem alle getreuen Kinder unseres weiten Vaterlandes den innigsten und wärmsten Anteil nehmen: das dreihundertjährige Regierungsjubiläum des Hauses Romanow.

Indes draußen auf dem Balkan noch die Kriegsfurie wütet und die Kanonen Tod und Verderben speien und die Luft widerhallt von Schreien der Verwundeten und vom dumpfen Stöhnen der Sterbenden, dürfen wir — daheim — uns der Segnungen eines stillen Friedens erfreuend, ungestört unser hohes vaterländisches Fest begehen, wie es ihm zukommt und dem inneren Fühlen unseres Herzens entspricht.

Wohin wir heute auch blicken in dem Riesenreiche, das unser heißgeliebtes Vaterland ist, ob in die Residenzstädte oder in andere Kultur- und Handelszentren, in Flecken und Dörfer, angefangen vom Baltischen Meere, bis zum Stillen Ozean und vom Schwarzen bis zum Weißen Meere, überall herrscht heute Jubel und Dank. In Hütten und Palästen, in Kirchen und Schulen steigen Millionen Gebete empor zum Throne des Allerhöchsten, die alle, alle eintreten für unsern Gesalbten und Sein Hohes Haus!

Und wir haben wahrlich Grund und Ursache dazu. Dreihundert Jahre lang hat unser Erhabenes Herrscherhaus die Geschicke des weiten Reiches gelenkt. Dreihundert Jahre lang Freud und Leid mit den getreuen Untertanen geteilt, so wie es ihnen im Rate der göttlichen Vorsehung bestimmt war. Wieviel schwere Zeiten hat unser Vaterland indessen gesehen, wie viel hat es mitunter leiden, wieviel hat es bluten müssen. Und doch konnten alle seine Feinde die stetige erfolgreiche Entwicklung und die segensreiche Entfaltung desselben nicht dauernd aufhalten.

In 300 Jahren ist Rußland noch einmal so groß geworden, die Bevölkerungszahl aber 50-mal größer. Bei Michail Feodorowitsch zählte unser Land 3 Mill. Einwohner, und jetzt 150 Millionen.

Wie mächtig ist der Ackerbau des Landes emporgekommen: Rußland die Brotkammer Westeuropas; wie gewaltig haben sich Handel, Industrie und Gewerbe gehoben! Das früher unwissende, dunkle Rußland strebt jetzt mit Titanenkraft dem Lichte der Bildung und Aufklärung zu, und schon sind wir nicht mehr fern von dem Zeitpunkte, wo auch bei uns der Schulunterricht allgemein und obligatorisch eingeführt sein wird.

Russische Gelehrte, russische Künstler, russische Schriftsteller marschieren mit in den Reihen der ersten Weltberühmtheiten. Der Riese reckt sich in gewaltigem Erwachen.

Ja, riesig ist der Aufschwung, den das weite Land in den 300 Jahren genommen hat. Wieviel Ursache da zum Dank und zum stets neuen Gelöbnis fester Untertanentreue.

Kein Wunder, wenn heute die Kirchenglocken durchs ganze Land erschallen, wenn heute alle Werktagarbeit ruht und ein feierndes Volk sich in Kirchen, Bethäusern und Schulen versammelt, um teilzunehmen an dem Dank, der aus Millionen Herzen zu Gott emporsteigt und an der Fürbitte für unsern heißgeliebten Monarchen, sein Erhabenes Haus und unser teures Vaterland, Rußland!

1613 — 1913.

Am 21. Februar sind es 300 Jahre, daß der erste Kaiser aus dem Hause Romanow den russischen Thron bestieg.

Dem bekannten grausamen Fürsten Iwan IV. folgte im Jahre 1584 sein Sohn Feodor Iwanowitsch. Doch er war nur dem Namen nach Herrscher, faktisch führte das Ruder sein Schwager Boris Godunow. Dieser war tatarischer Herkunft und dem höchsten russischen Adel verhaßt. Zugleich aber fürchtete man ihn auch, denn schon bei Iwan IV. hatte er Einfluß. Die höchsten Bojaren, Fürsten aus dem Geschlechte Ruriks, waren gegen ihn. — Noch zu Lebzeiten Feodors wurde in Uglitsch der Thronerbe Dmitrij Iwanowitsch ermordet, und es ging das Gerücht, daß Boris sich den Weg zum Throne ebne.

Nach Feodors Tode wurde Boris Godunow vom Volke zum Zaren gewünscht und gewählt. Sogleich fingen auch die Arbeiten seiner Feinde an. Wassilij Schujskij und seinem Anhange war es nur darum zu tun, Boris zu stürzen. —

In Polen fand sich ein junger Mann, der sich für den in Uglitsch ermordeten Sohn Iwans IV., Dmitrij, ausgab. Sein Name ist Grischka Otrepjew. Man nimmt an daß er ein Werkzeug in den Händen anderer war und selbst an, seine fürstliche Abstammung glaubte. Wer er auch gewesen sein mag, der Name Dmitrij hatte für Boris einen schrecklichen Klang. Das Volk glaubte, Boris sei die Ursache des Todes Dmitrijs Iwanowitsch, und so wandte man sich gegen ihn. Dazu kamen noch allerlei Unglücksfälle: Mißernte, Feuersbrünste, epidemische Krankheiten. Alles dieses machte die Regierung Boris Godunows unbeliebt und nicht wenig waren es, die zum falschen Dmitrij übergingen. Die meisten glaubten wohl, daß er der rechte Sohn Iwan IV. sei. Der falsche Dmitrij sammelte in Polen und in den Grenzländern Rußlands ein Heer und zog damit aus, um den Moskauer Thron einzunehmen! Wären Godunows Feldherrn tatkräftiger vorgegangen, sie hätten die Bewegung unterdrücken können. Aber den meisten war es gar nicht darum zu tun. Alle Hoffnung setzte Boris auf einen Bassmanow. Er ernannte ihn zum Oberbefehlshaber. Da starb Boris plötzlich. Bassmanow ging zum Feinde über. Der Weg zum Thron stand dem Pseudo-Dmitrij offen, und bald zog er in Moskau ein. Er nahm die Zügel der Regierung in seine Hand und führte bald allerlei Neuerungen ein. Etwas später kam auch seine Braut — Marina Mnischek — aus Polen mit einem Troß Polen. Mit großem Pomp wurde die Hochzeit gefeiert. So saß der falsche Dmitrij auf dem Thron, aber seine Regierung währte nicht lange. Die Polen, welche mit ihm und seiner Braut gekommen waren, benahmen sich wie die Herren im Lande und erbitterten dadurch das Volk gegen sich. Die Bojaren suchten ihn loszuwerden. Wassilij Schujskij gelang es, das gemeine Volk gegen ihn zu stimmen. Er selbst führte sie in den Kreml und nach kurzer Gegenwehr fiel der falsche Dmitrij.

Wassilij Schujskij wurde zum Zaren ausgerufen. Aber auch Fürst Schujskij konnte sich nicht lange halten. Seine früheren Helfershelfer wandten sich ab oder gar gegen ihn. Zu diesem tauchten noch immer neue falsche Dmitrijs auf. Besonders einer war ihm gefährlich, welcher nach dem Dorfe Tuschino, wo er sein Lager aufgeschlagen hatte, Тушинскій воръ genannt wird. Wassilij Schujskij sandte gegen den Feind seinen Verwandten Skopin-Schujskij und es gelang diesem, den „Dieb“ zu schlagen. Das Volk begegnete dem jungen Feldherrn mit Frohlocken. Bald starb er plötzlich. Dieser Skopin-Schujskij war die größte Stütze für den Zaren Wassilij Schujskij gewesen. Als er nicht mehr war, war auch Wassilij Schujskijs Schicksal besiegelt. Er mußte abdanken.

Jetzt war Rußland von 1610—1613 ohne Herrscher. Es regierte die Bojarskaja Duma, aus 7 Gliedern bestehend, mit dem Fürsten Mstislawskij an der Spitze. Die Polen aber führten arge Wirtschaft. Plündernd zogen sie umher im russischen Reiche. Unter ihrem Einflusse bildete sich eine starke Partei, die den polnischen Königssohn Wladislaw als Zaren wünschte. Es wurde eine Gesandtschaft an den polnischen König Sigismund geschickt, um ihn zu bitten, seinen Sohn ziehen zu lassen, um die russische Zarenkrone zu empfangen. Aber Sigismund zögerte, denn nur zu gerne wäre er selbst der Herrscher Rußlands geworden. Die Gesandtschaft, unter welcher auch der Metropolit Filaret (Feodor Romanow) war, wurde auf lange Zeit aufgehalten, während in Rußland die Wasser immer höher gingen.

In Moskau wurde der Patriarch Germogen in Haft genommen und bis zu seinem Tode gehalten, weil auf seinen Aufruf ein russisches Kriegsheer heranzog, die Hauptstadt von den Feinden zu reinigen. Hier hatten sich nämlich die Polen festgesetzt. Die Russen sahen, daß sie jetzt auf dem Platze sein müssen, wenn sie ihr Vaterland retten wollten. Der Patriarch ging mit gutem Beispiele voran. Andere Männer schafften auch in dieser Richtung, so z. B. Ljapunow, der Archimandrit Dionissij, Awraamij Palizyn. In Nishnij-Nowgorod hielt der Bürger Minin-Suchorukij eine zündende Rede. Die Bürger Nishnij-Nowgorods steuerten Geld bei, Kostbarkeiten wurden gesammelt; vor allem sah man sich aber nach einem Führer um. Dieses mußte ein Mann sein, der es in dieser bewegten Zeit verstand, sich vor jeglicher dunkeln Tat zu wahren. Zudem mußte er tapfer und mit der Kriegführung vertraut sein. Solchen Mann fand man in dem Fürsten Dmitrij Michailowitsch Posharskij.

Zu der Zeit lebte er auf seinem Gute, wohin er sich aus dem Heer Ljapunows, in welchem er verwundet worden war, zurückgezogen hatte. Er übernahm die Führung unter der Bedingung, daß Minin-Suchorukij ihm zur Seite stehen werde. So standen Minin und Posharskij an der Spitze der Bewegung. In Moskau ist diesen beiden Männern ein Denkmal gesetzt worden. Bald war ein Heer gesammelt und man ging daran, das Vaterland von den Polen zu säubern. Auf dem Zuge nach Moskau stießen kleinere Abteilungen zum Gros des Heeres.

Im August d. J. 1612 stand Posharskij mit seinem Heer vor Moskaus Toren. Das polnische Ersatzheer unter Chodkiewitsch wurde geschlagen und mußte umkehren. Die Polen zogen sich in den Kreml zurück, wo sie von dem russischen Heer belagert wurden. Im Oktober zwang der Hunger die Polen zur Übergabe, und feierlich zog das russische Heer in die Feste ein. Michael Feodorowitsch Romanow war während der Belagerung von den Polen gewaltsam im Kreml

gehalten worden. Jetzt zog er mit seiner Mutter Martha Iwanowna ins Ipatjewsche Kloster. Sein Vater war noch immer in Polen, wo er mit der ganzen Gesandtschaft in „ehrenvoller" Gefangenschaft gehalten wurde. Erst im Jahre 1618 kehrte er nach Rußland zurück. — Nachdem man die Hauptstadt wieder in Händen hatte, wurde zur Wahl eines Zaren geschritten. Dazu kamen die Abgeordneten aus dem ganzen Reiche in Moskau zusammen. Zuerst einigte man sich dahin, daß der Zar aus dem russischen Adel sein müsse. Nachdem über verschiedene Personen hin und her gesprochen worden war, einigte man sich und wählte am 21. Februar 1613 einstimmig Michael Feodorowitsch Romanow.

Lehr. Ar. Dick.

Das Haus Romanow in dreihundert Jahren.

Rußland hatte wiederum einen Zaren. Am 21. Februar 1613 war es, als die Vertreter des Reiches dem jugendlichen Michail Feodorowitsch Romanow, einem Sohne des Mitropoliten Filaret, und nahem Verwandten der früheren russischen Zaren, die Herrscherkrone antrugen.

Eine ungeheure Last legte sich damit auf die Schultern des jungen Monarchen. Mit der hohen Würde übernahm er eine ungeheure Bürde, und nur eine heiße Liebe zum Vaterlande und zum Volk konnten die drückenden Bedenken überwiegen, in so schweren Zeiten sich ans Steuerruder des Reiches zu stellen.

Durch innere Wirren war das Land ausgesogen. Handel und Wandel, Ackerbau und Gewerbe stockten. Räuberbanden und allerlei vagabondierendes Gesindel schufen eine alles lähmende Unsicherheit. Zudem die kampfeslustigen Nachbarn, die nur zu gern ihre beutelustige Hand nach dem armen Rußland ausstreckten und ihm bereits ein Stück nach dem andern genommen hatten.

Doch der junge Zar erwies sich seiner hohen Aufgabe gewachsen. Mit all der inneren Unordnung wurde aufgeräumt. Recht und Gerechtigkeit gehandhabt. Erfolgreich widersetzt er sich den feindseligen Nachbarn. Doch zur schönsten Perle in seiner Zarenkrone zählte ohne Zweifel die Wiedereroberung des alten Nowgorod, der Geburtsstadt des russischen Reiches.

Sein Sohn und Nachfolger Alexej Michailowitsch hatte, nunmehr das Reich nach innen und nach außen gefestigt war, mehr Zeit und Gelegenheit, sich der inneren Rechtspflege zu widmen. Besonders dazu berufene Männer mußten eine Gesetzessammlung zusammenstellen, die dann von ihm begutachtet und bestätigt wurde. Er entriß den Polen die alte russische Stadt Ssmolensk und vereinigte einen großen Teil Klein-Rußlands, das sich ebenfalls unter polnischer Herrschaft befand, mit dem alten Mutterlande.

Als ein Titane, ein Herrscher von seltener, ja einziger Größe unter allen damaligen Herrschern Europas steht Zar Peter I. da. Mit seltenen Geistesgaben und einer gradezu phänomenalen Geistesstärke ausgerüstet, schuf er eine völlige Umgestaltung des Reiches nach außen und nach innen. Rußland ohne Außenhandel hatte in wirtschaftlicher Entwicklung keine Zukunft, denn es war von allen in Frage kommenden Meeren gänzlich abgeschnitten. Doch Zar Peter ließ es an Kampf und Ausdauer nicht fehlen. In zwanzigjährigem Ringen mit den Schweden erreichte er schließlich die Ufer des Baltischen Meeres. Sofort gründete er an der Newa die neue Residenz St. Petersburg und begann mit dem Bau der ersten russischen Flotte.

Das Heer wurde durchgreifender Reorganisation nach ausländischem Muster unterworfen. Ausländer wurden ins Land gerufen, die ihm bei seinen Reformarbeiten helfen mußten. Junge Männer wurden ins Ausland geschickt, um sich dort Bildung und Kenntnisse zu holen. War doch Zar Peter selbst draußen gewesen, um sich durch eigene Anschauung mit den Erfolgen des Westens bekanntzumachen.

In der Reichsverfassung und Kirchenverwaltung nahm er ebenfalls eine durchgreifende Umgestaltung vor. Er gründete den Dirigierenden Senat und teilte das Land zur besseren Verwaltung in Gouvernements ein. An Stelle des Patriarchen wurde die Oberleitung der rechtgläubigen Kirche dem Allerheiligsten Synod übertragen.

Industrie und Handel hoben sich. Rußlands Macht und Ansehen bei den westlichen Nachbarn wuchs gewaltig, so daß er den Zunamen „der Große", den ihm die Geschichte gegeben, voll und ganz verdient hat.

Kaiserin Katharina I., die Gemahlin Peters des Großen, die nach ihm den Thron bestieg, war während ihrer kurzen Regierungszeit bemüht, den Spuren ihres großen Gemahls zu folgen. Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Petersburg wurde gegründet, für die sie Gelehrte aus dem Auslande kommen ließ.

Eine besondere Beschützerin der Bildung war auch Kaiserin Jelisaweta Petrowna, Peters des Großen Tochter. Sie gründete die Moskauer Universität. Ihr Gehilfe auf dem Gebiete der Bildungsverbreitung war der große russische Gelehrte Lomonossow.

Nicht minder war Kaiserin Katharina II. um Förderung der Bildung im Lande bemüht. Sie eröffnete viele Schulen, auch für die weibliche Jugend. Das Reich erweiterte seine Grenzen. Nach einem glücklichen Kriege mit den Türken wurden Neurußland, die nördlichen Ufer des Schwarzen Meeres und die Krim dem Reiche einverleibt. Zur Besiedlung und Kultivierung dieser weiten fruchtbaren, damals aber noch total wilden Strecken, rief sie zumeist deutsche Ackerbauern aus dem Auslande hierher, welche die Arbeit mit gutem Erfolg in Angriff nahmen. Auch unsere Vorfahren wurden damals ins Land gerufen und fanden hier eine neue Heimat, ein Vaterland, das sich tatsächlich in väterlicher Weise ihrer angenommen hat.

Kaiserin Katharina II. eroberte auch die durch die Polen seinerzeit abgenommenen Landteile wieder zurück: Klein-Rußland an der rechten Seite des Dnjeprs, Weißrußland, Wolhynien und Podolien; ebenso Kurland und Livland.

Sie regierte von 1762—1796.

Ihr Nachfolger war Kaiser Paul I. von 1796–1801. Nach ihm, sein Sohn Alexander I., gründete die Ministerien und den Reichsrat, eröffnete Universitäten und Gymnasien. Er hatte den schweren Krieg mit Napoleon, dem allmächtigen Kaiser der Franzosen, dessen unüberwindbar scheinende Macht sich an Moskaus Mauern brach, und nicht allein Rußland, sondern ganz West Europa wurde nun von der blutigen Gewaltherrschaft des Korsen befreit.

Rußland vergrößerte sich durch Herzuziehung Polens, Bessarabiens, und Finnlands, welches letztere so lange noch den Schweden gehört hatte. Ebenso wurde der nördliche Kaukasus eingenommen.

Kaiser Nikolaus I. (1825–1855 Herausgabe einer vollständigen Gesetzsammlung fürs russische Reich, Bau der ersten Eisenbahn in Rußland, der Nikolaibahn, welche die beiden Hauptstädte des Reiches, Petersburg und Moskau miteinander verbindet; Kaiser Nikolaus I nahm auch an dem Befreiungskriege der Griechen von türkischer Gewaltherrschaft teil und erleichterte dadurch gleichzeitig das Los aller slawischen Staaten auf dem Balkan. Er begann noch einen Krieg mit den Türken, doch die Westmächte, den wachsenden Einfluß und die Größe Rußlands fürchtend, traten für die Türkei gegen Rußland ein. Das war der sogenannte Krimkrieg. Von der heldenmütigen Verteidigung Sewastopols, das eine elfmonatliche Belagerung der verbündeten Mächte aushielt, wissen unsere Alten noch viel zu erzählen. Den Frieden schloß schon sein Sohn Kaiser Alexander II., der Zar-Befreier (1855–1881.) Millionen seiner Landeskinder aus dem Bauernstande befreite er durch sein Zarenwort am 19 Februar 1861 vom Joch der Leibeigenschaft. Die Einrichtung des Schwurgerichts, der Semstwo, Erweiterung der städtischen Selbstverwaltung und der allgemeinen Wehrpflicht zählen zu den wichtigsten inneren Reformen seiner gesegneten Regierungszeit. Gleichzeitig wurde eine ganze Reihe höherer und mittlerer Lehranstalten ins Leben gerufen.

Was die Erweiterung der Landesgrenzen anbelangt, so wurde der Kaukasus endgültig eingenommen und ungeheure Landstrecken in Mittel- und Ostasien dem Reiche einverleibt.

Alexander II. führte einen siegreichen Krieg gegen die Türken und befreite Serbien und Bulgarien vom türkischen Joch. Das Los der anderen christlichen Balkan-Staaten wurde sehr erleichtert.

Alexander II. starb als Märtyrer, beweint und beklagt von allen wahren Kindern des Landes.

Ihm folgte sein Sohn Kaiser Alexander III. auf dem Thron, (von 1882–1894) Seine Regierungstätigkeit verlief ausschließlich in Werken und Arbeiten des Friedens. Mit einer systematischen Kolonisation Sibiriens wurde der Anfang gemacht. Die große sibirische Bahn gebaut, die Bauernbank gegründet. usw.

Kaiser Alexander III. hat keinen Krieg geführt, weshalb ihn das dankbare Volk auch den „Friedensspender" nennt.

Nach seinem Ableben bestieg unser Allergnädigster Herr und Kaiser Nikolaus II. den Thron seiner Väter. Das große, wahrhaft kaiserliche Geschenk der Gewissens- und Glaubensfreiheit, die Einführung der Reichsduma und die entsprechende Umgestaltung des Reichsrats sind Kaisertaten, welche Sr. Majestät den tiefsten Dank und die heißeste Liebe aller wahrhaft getreuen Untertanen für alle Zeiten gesichert hat.

Gott schütze und segne unser Erhabenes Kaiserhaus!

Vaterländisches.

— 172 Reichsdumaabgeordnete, darunter Vertreter der Oktobristen, Konst.-Dem. und Progressisten, haben einen Gesetzantrag eingebracht, der den Zweck verfolgt, daß zur Erinnerung an das 300-jährige Regierungsjubiläum des Hauses Romanow die Lehrer und Lehrerinnen der Volksschulen ebenfalls alle fünf Jahre Zulagen erhalten, wie sie für den Dienst in den Mittelschulen des Unterrichtsministeriums bestehen.

— Der Ministerrat hat bei Beratung der Amnestiefrage die vom Minister des Innern N. A. Maklakow vorgeschlagenen Gnadenbeweise gebilligt und beschlossen darum nachzusuchen, daß allen bis zum 21. Februar zum Tode Verurteilten sowie allen, denen wegen der von ihnen bis zum 21. Februar begangenen Verbrechen die Todesstrafe droht, diese in 20 jährige Zwangsarbeit umgewandelt werde.

— Auf Anregung des oktobristischen Abgeordneten Leljuchin wird ein Gesetzinitiativentwurf eingereicht werden, der die Kreierung eines Departements für das Elementarschulwesen vorsieht, damit das Unterrichtswesen in dieser Hinsicht entlastet und das Elementarschulwesen gefördert werde.

— Wie seinerzeit berichtet, hatte der Vorgänger N. A. Maklakows A. A. Makarow das Ersuchen des Dumapräsidiums, das Wahlverfahren in verschiedenen Gouvernements vorzustellen, abschlägig beschieden. Die Dumakanzlei wandte sich unlängst an den neuen Minister mit demselben Antrag. Nun hat auch N. A. Maklakow das abermalige Ersuchen der Duma abgelehnt, wobei sich der neue Minister auf das Schreiben seines Vorgängers bezieht. Die Dumakanzlei hat sich wiederum zum dritten mal an das Ministerium des Innern (mit derselben Bitte gewandt. „St.P.Z."

— Der Minister des Innern hat, wie die „Russk. Sl." meldet, der Hauptverwaltung der Posten mitgeteilt, daß die Briefmarken neuen Musters, mit den Bildnissen der Herrscher, nicht mehr verwandt werden sollen, sobald die erste Emission der Marken verkauft worden ist.

— Die Kolonistenvorlage in der Weiß-Russischen Gesellschaft. Der auf Initiative des Präses der Weiß-Russischen Gesellschaft, Dumaabgeordneten D. N. Tschichatschew, in der vorigen Woche begonnene Meinungsaustausch inbezug auf die Kolonistenvorlage wurde am Sonntag abgeschlossen. Die Versammlung war nur spärlich besucht. Von den deutschen Abgeordneten war niemand erschienen.

Wieder hielt der Abgeordneten Melnikow-Wolhynien eine längere, Rede, in deren Verlauf er die Behauptung aufstellte, die deutschen Kolonisten hassen und verachten die russischen Bauern und erbittern sie u. a. dadurch, daß während die Russen die Feiertage heiligen und in die Kirchen gehen, die Kolonisten ackern, pflügen und andere Arbeiten verrichten. Redner schloß mit dem Wunsche, die Vorlage auch auf die Gouvernements Chersson, Taurien, Jekaterinoslaw, Ssamara und Ssaratow zu erstrecken, wozu eine Interpellation an die Regierung zu richten sei.

Der Versammlungsleiter D. N. Tschichatschew erklärte, die Rechte Gruppe werde geschlossen für die Kolonistenvorlage stimmen, von den Nationalisten und der Zentrumsgruppe die überwältigende Majorität. Es würden mithin etwa 30 bis 35 Stimmen zur erforderlichen Majorität fehlen. Herr Tschichatschew wandte sich hierauf an den anwesenden oktobristischen Abgeordneten Janowskij mit der Bitte, die Stellungnahme der Oktoberfraktion zu präzisieren, die ja auch mehr rechts und national gesinnt sei.

Abgeordneter Janowskij erklärte, daß die Fraktion zur Kolonistenvorlage noch nicht Stellung genommen. — Auf die an ihn vom Vorsitzenden gerichtete Frage, ob das Zentralkomitee des Oktoberverbandes nicht etwa bereits Stellung zur Kolonistenvorlage genommen, erklärte der

Aus der Kronsweider Erweckungszeit.

(Nach Kornelius Hildebrandt senior Chortitza.)

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

„Knals, nies mol, wovel Geld du hast!" redet mich plötzlich mein Gegenüber an, der Schulmeister von Altkronsweide.

Ich zeige ihm meinen ziemlich großen und straffen gelbledernen Geldbeutel, in dem sich 2 Rbl. 10 Kop Banko (etwa 70 Kop. Silber) befanden. Das war der Ertrag für kupferne Pfeifendeckel, die mir russische Hirtenjungen abgekauft, und für kaputte Zaumgebisse und Leinhaken, die ich repariert und mit frischer Feder versehen hatte. Von meinem eigentlichen Arbeitslohne (35 Rbl. Banko=10 Rbl. Silber) durfte ich natürlich nichts für mein Jahrmarktsvergnügen nehmen, das Geld mußte zu Kleidern bleiben.

„Un wovel Geld hast du denn, Gerd"? fragte ich dich. Doch du warst stets der gescheitere, zeigtest mir, ohne zu öffnen, den sehr kleinen „Knups" im gestreiften Bettzeugbeutel und fordertest mich zum Tausch auf. Ich aber dankte bestens. Doch beim Öffnen des Geldbeutels stellte sich heraus, daß ein Goldstück drinnen war, ein Drittel von der ganzen Schulmeistergage, die sich auf ca. 50 Rbl. Banko=15 Rbl. Silber — belief.

Auf dem Jahrmarkte angelangt, trennten wir uns zu allererst von meinen Brüdern, denn fünf Mann immer beisammen ging nach des Schulmeisters Meinung nicht. Zudem waren wir auch Vertreter höherer Klassen, er als Lehrer und ich als angehender Uhrmacher, während die Brüder nur den Bauern und den Grobschmied in sich vereinigten.

Mit meiner Einwilligung führte der lebensgewandte und mit den Bedürfnissen eines feinern Lebens Bekannte mich in eine Chartschewnja (Garküche.) Er forderte Ssoljanka — eine Nierensuppe, die uns vortrefflich schmeckte. Unbestellt setzte uns der Wirt auch noch ein Glas Wein vor, das Wielers Gerd allein austrank. Ich protestierte auch nicht dagegen, halfs aber bezahlen. — Nun, viel kostete die Mahlzeit nicht, und doch hatten wir uns etwas geleistet, was sich nicht jeder aus dem Dorfe erlaubte.

Nach dem Essen pilgerten wir wieder weiter durch die Budenreihen des Jahrmarkts und sahen dem bunten Treiben der kaufenden und verkaufenden Menge zu. Bei einer Akrobatenbude blieb ich stehen, indes mein Genosse weiter ging. Die Brüder gesellten sich wieder zu mir — und wir machten uns schließlich dran, die Jahrmarktseinkäufe zu besorgen. Dieselben beschränkten sich schließlich auf ein paar „Walfischoten", die kosteten am wenigsten, und das meiste Geld blieb heil. — Gerd hingegen leistete sich einen Überschmeißer, das war ein dünnes gelbes Hemd, und kaufte dazu noch das Vorderteil zu einer weißen Galaweste. — Ja, mein Freund und Genosse hat immer einen gewissen Strich ins Noble, der mir ganz und gar abging, den Genossen aber um so größer in meinen Augen erscheinen ließ. — Mit seinem Kostwirt Jakob Friesen fuhr er wieder heim, wir aber traten unsere Rückfahrt nach der Insel auf dem Kahne an.

Gerhard Wieler war ein fleißiger und geschickter Lehrer. Die Kinder hingen mit besonderer Liebe an ihm und gingen gern in die Schule. Doch wenn sie zu Hause ihre Aufgaben lernten, so vernahmen die aufhorchenden Mütter ein Zischen und Schnarren und Schnattern, wie bei einer Gänseherde, wenn sie Konferenz abhält. Eine Nachbarin fragt die andere: „Hör mal, was ist das für eine Lehr, die unser Schulmeister anfängt?"

Die Gefragte weiß keinen Bescheid, doch ihr ist es auch schon aufgefallen, daß die Kleinen so sonderbare Laute von sich geben beim Buchstabieren, als wären sie nicht recht gescheit.

Dann werden die Männer gefragt. Auch diese haben keine Ahnung von der „Lehr", doch sie wird wohl die richtige sein, der Schulmeister muß es wissen. Und weiter regte es sie nicht auf.

Anders die Mütter. Sie können sich darüber nicht beruhigen, und ein paar resolute und handfeste Frauen werden sich einig, mit dem Schullehrer einmal ernstlich Rücksprache zu nehmen. Jedenfalls soll er bei ihnen keine neumodischen Sorten einführen.

In erregter Stimmung betreten sie das Schulhaus. Verwundert schaut der Lehrer die eintretenden Gäste an. Doch bevor er noch nach ihrem Begehr fragen kann, hebt die vorderste schon mit unheilkündender, kreischender Stimme an: „Gerd, wat sall dat beeten, leascht du de Kinga man bloß schnattern un ziichen? So hav wi nich geleat, un onse Kinga sellen uck bi dea olen Lea bliven, dat sag wi di!"

Dem jungen Lehrer lief's rot über Stirn und Wangen, doch hielt er an sich, ohne dem Unwillen der Mütter irgendwie entgegenzutreten. Und diese, erfüllt von der beseligenden Genugtuung, dem Schulmeister einmal gründlich die Wahrheit gesagt zu haben, zogen mit triumphierenden Mienen ab. Um so mehr aber kochte es in des jungen Mannes Brust. Kaum konnte er den Schulschluß abwarten, um seine Empörung irgend jemandem gegenüber Luft zu machen. War er doch in seinem Heiligsten, in seiner Lehrerehre angegriffen worden, und das vor seinen Schülern, ohne sich rechtfertigen oder abwehren zu dürfen, da es ja die Mütter seiner Schulkinder waren. — So kam er denn nach Schluß der Unterrichtsstunden in hellster Aufregung zu seinem Quartiergeber Friesen, der nun alles anhören mußte, was sich an Unwillen und beleidigtem Ehrgefühl in dem Herzen Wielers angehäuft hatte.

(Fortsetzung folgt.)

oktobristische Abgeordnete, er wisse es nicht (!). In den Zeitungen sei wohl von Beschlüssen der Deutschen Gruppe die Rede gewesen.

Erzbischof von Wolhynien Antonij. Der bekannte Erzbischof ließ kein gutes Haar an den deutschen Kolonisten. Nach seiner Ansicht sollen sie unwissend sein, ein lasterhaftes Leben führen. Es sei gefährlich, sich von den Kolonisten in der Nacht fahren zu lassen, da sie betrunken, Fahrgast und Wagen in einen Graben werfen würden. Die Kolonisten seien irreligiös. Wolle aber zu ihnen ein Stammesgenosse orthodoxen Glaubens kommen, so erscheinen bald drei Pastoren der benachbarten Kreise auf der Bildfläche und dann beginnen die Schikanen. Die Kolonisten sollen ferner schmutzig sein und in verschiedenem hinter den Tschechen zurückstehen. Des weiteren wirft Erzbischof Antonij den Kolonisten ihr Zusammenhalten vor und erklärt dann kategorisch, daß die deutschen Kolonisten bei kriegerischen Zusammenstößen dem ausländischen Feinde Unterstützung gewähren, ihm die Wege zeigen werden usw. Redner erklärt dann zum Schluß, daß nur orthodoxe Leute Rußland tatsächlich ergeben seien.

N. D. Tschichatschew erklärte, man werde eine Resolution nicht fassen, sondern die auf beiden Versammlungen geäußerten Ansichten dem Konseil der Gesellschaft zur Verarbeitung unterbreiten. (St. P. Ztg.)

Ausländisches.

Frankreich.

Paris, 25. (12.) Februar. Poincare empfing heute in feierlicher Audienz den russischen Botschafter Hofmeister Iswolskij und den Direktor der Kanzlei des Ministeriums des Aeußern Baron Schilling, welche dem Präsidenten die Insignien des Andreas-Ordens überbrachten.

England.

London. Die Suffragetten haben sich in den letzen Tagen neue Gewalttätigkeiten zuschulden kommen lassen. In Newcastle wurden die Telegraphendrähte durchschnitten, in Birmingham die Telephone und Briefkasten verdorben, in Luisham und Richmond Ankündigungen der Stadtverwaltung vernichtet, in London Zettel verstreut, welche die Aufschrift „Frauenwahlrecht" trugen. In einem Trambahnwagen wurde ein junges Mädchen verhaftet, das ohne jede Veranlassung einem ihr unbekannten Mann einen Schlag versetzte, dem der Ausspruch: „Frauenwahlrecht" folgte. Die Straßenmenge ist gegen die Suffragetten aufgebracht. Meetinge der Suffragetten in London wurden von der Menge dadurch verhindert, daß sie die Suffragetten nicht zu Wort kommen ließ. Die Polizei mußte die Veranstalterinnen der Meetings schützen. Die Suffragettenführerin Pankhurst wurde verhaftet.

Ein Suffragetten Meeting im Theater, auf dem Frau Pankhurst den Vorsitz übernehmen sollte, verlief stürmisch, als die Nachricht von ihrer Verhaftung bekannt wurde. Der Lärm, die Zurufe und Proteste der Menge hinderten die Rednerinnen am Sprechen. Am Tage fanden mehrere Angriffe auf Briefkasten statt. Mehrere Leitungsdrähte wurden durchschnitten.

Der Balkankrieg.

Sofia, 25. (12.) Februar. Vom Kriegsschauplatz eingetroffenen Nachrichten zufolge ist längs der ganzen Schlachtlinie starker Schneefall gewesen, der die Kriegsaktionen für einige Tage unmöglich macht.

— Die Agentur Reuter meldet: Die Forderungen der Verbündeten werden von dem Zeitpunkt des Entschlusses der Türkei, um Frieden zu bitten, abhängen. Der Präliminarvertrag muß, damit Verzögerungen vermieden werden, auf dem Kriegsschauplatz unterzeichnet werden. Es wird eine Kontribution verlangt werden. In einer an die Mächte gerichteten Erklärung hat Bulgarien als Grund, warum die Kontributionsforderung nicht während der Konferenz gestellt worden sei, angegeben, daß es dazu an einem geeigneten Anlaß gefehlt habe. Eine unterläßliche Bedingung des Präliminarvertrages werde die Forderung sein, daß beide Gegner sofort den größeren Teil ihrer Armeen demobilisieren.

— Schukri Pascha, der Kommandant von Adrianopel, wendet sich mit einem Aufruf an die Bevölkerung und die Garnison und warnt, unter Androhung strenger Strafen, vor feindseligen Angriffen auf Christen.

Adrianopel ist gefallen. Auf der Zitadelle weht die bulgarische Flagge. Die Verluste beim Sturm der Festung sind auf beiden Seiten bedeutend.

Gedenket der darbenden Vögel!

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Das Gebäude der Petersburger Universität soll während der Sommerferien einem Umbau unterzogen werden. Hierbei sollen die gemeinsamen Korridore in Wegfall kommen, die den geeignetsten Platz für Meetings boten.

— Eine Gesellschaft von 60 Fischern hatte eine Werst vom Ufer entfernt auf dem Eise ihr Lager aufgeschlagen. In der Nacht erhob sich ein starker Wind und die Eisfläche, auf welcher sich die Fischer befanden, löste sich los. Nur 10 blieben auf dem Eise, das mit dem Festlande in Verbindung stand, die übrigen trug die Eisscholle ins Meer. Glücklicherweise ist die Scholle, laut erhaltenen Nachrichten, bei einer Insel gelandet.

– Die Obrigkeit der Petersburger Gefängnisse hat bereits den Auftrag zur Ausführung von vorbereitenden Arbeiten zwecks Haftentlassung einiger tausend Arrestanten am 21. Februar erhalten. Diese Anordnung betrifft, der „Wetsch. Wr." zufolge, ausschließlich solche Verbrecher, welche für kleinere Kriminalverbrechen verurteilt worden sind So werden aus den „Kresty" über 400 Arrestanten von der ferneren Haftverbüßung befreit; darunter besteht die größte Menge aus rückfälligen Dieben.

Berdjansk. Am 15. Februar fand hieselbst die feierliche Einweihung der chirurgischen Privatklinik des Dr. F. Dück statt. Das kleine, auf 10 Betten berechnete Krankenhaus, das nach den neuesten Anforderungen der medizinischen Wissenschaft eingerichtet ist, macht einen durchaus freundlichen und anheimelnden Eindruck. Hier könnte es einem wohl sein, wenn man in die Lage kommen sollte, selbst ein Krankenhaus beziehen oder einen der Seinen in demselben unterbringen zu müssen.

Beim Imbiß, der den geladenen Gästen nach dem Akte geboten wurde, wurden dem Inhaber der Anstalt, Dr. Dyck und seiner Frau als treuen Gehilfin, viele warme Wünsche ausgedrückt; besonders interessant war die Rede eines der anwesenden Ärzte, welcher von der praktischen und in jeglicher Beziehung wohl überlegten Einrichtung des neuen Krankenhauses ausgehend, auf die Bedeutung der Deutschen für den Berdjansker Kreis zu sprechen kam. Er, als Landschaftsarzt, kenne den guten Einfluß, welchen die die Halbstädter und Gnadenfelder Kolonien auf die umliegende russische Bevölkerung haben, und durch diese wiederum auf weitere Kreise — sehr genau. So gleiche einstweilen die kleine Heilanstalt Doktor Dycks in Berdjansk einer Oase in der Wüste, doch er hoffe, daß sein Beispiel ebenso auf die Umgebung der Stadt Berdjansk wirken werde, wie der Einfluß der Deutschen im Kreise gewirkt habe und noch wirke.

— Sonntag, den 17. Februar fand in den Räumen des Deutschen Vereins ein Familienabend statt, der recht gemütlich und heiter verlief. Diese gemütliche, heitere Stimmung rief ein gleich anfangs Abend aufgeführtes echt deutsches Hausbühnenstück „Die musikalische Küche" hervor, welches Frl. E. Germin, unlängst erst aus einem Pensionat Deutschlands zurückgekehrt, mit mehreren gleichaltrigen Freundinnen einstudiert hatte. Das Stück war reich an Humor und wurde derselbe von den Mitwirkenden auch recht drastisch zum Ausdruck gebracht, wofür sie lebhaften Beifall ernteten und gebeten wurden, das Stück noch einmal zu wiederholen. Wie verlautet, soll an einem der folgenden Familienabende von denselben Darstellerinnen „Die musikalische Ehe" aufgeführt werden. Schon heute wünschen wir den jungen Damen den besten Erfolg. M. L.

— Der Inspektor der Volksschulen des Berdjansk-Orechower Rayons, J. N. Chalippa, teilte dem Lehrerpersonal seines Rayons mit, daß der Kurator des Odessaer Lehrbezirks angeordnet habe, am 19. Febr. die Schüler vom Unterrichte zu befreien.

Halbstadt. Der Gnadenfelder Bezirk hat anläßlich der Romanowfeier 3000 Rbl. fürs Rote Kreuz gespendet, der Halbstädter Bezirk 1000 Rbl. Außerdem hat Halbstadt ein Stipendium auf den Namen des Kaiserlichen Hauses Romanow an der hiesigen Kommerzschule gestiftet.

Jekaterinoslaw. Der „Пр. Кр." meldet in Angelegenheit des D. G. Papazenko. Wie bereits mitgeteilt wurde, haben die Rechtsanwälte des Zivilklägers Sudermann gegen D. G. Papazenko, der des gewerbmäßigen Wuchers angeklagt worden ist, an das Kreisgericht ein Gesuch eingereicht, beim Senat darum einzukommen, diese Sache aus Bachmut in eine andere Stadt überzuführen. Das Gericht aber hat bestimmt, diese Bitte abzuschlagen.

Morosowo, Nikolaipoler Wolost, Gouv. Jekaterinoslaw. Am 15. Februar wurde das fünfundzwanzigjährige Jubiläum des Predigers Kornelius Lehn gefeiert. Eine stattliche Anzahl von Amtsgenossen, Verwandten und Gemeindegliedern hatte sich nachmittags in dem gastlichen Hause des Jubilars zusammengefunden. In freudig dankbarer Stimmung wurden Loblieder gesungen und entsprechende Ansprachen gehalten. Bruder Lehn wurde in seinem 40. Lebensjahre zum Prediger gewählt, konnte sich aber in der ersten Zeit nicht entschließen, den Ruf anzunehmen. Schließlich trat der Herr in dem Worte: „Was du nicht getan hast!" ihm so mächtig entgegen, daß er sich fügen mußte. In seiner kurzen Rede auf dem Feste bedauerte Bruder Lehn es tief, daß er sich damals so lange geweigert hatte und warnte jedermann ernstlich, den Ruf Gottes in der Arbeit seines Reiches von sich zu weisen. Vor 19 Jahren wurde Br. Lehn schwere Wege geführt. Er mußte seine erste Gattin und zwei Kinder in einem Grabe betten. Vor fast 2 Jahren nahm Gott ihn abermals in eine heiße Leidensschule. Br. Lehn hatte den örtlichen Zuchthengst im Stalle. Es war Saatzeit. Er und seine Nachbarn wollten in ein anderes Dorf fahren. Sie spannten den Hengst vor den Federwagen. Die beiden Alten konnten das übermütige Tier nicht halten und nicht lenken. Wild ging's hinaus auf die Straße. Dort gab's an einer schiefen Stelle eine scharfe Wendung. Br. Lehn wurde von dem Wagen so stark zerschlagen, daß er für tot ins Haus getragen wurde, während seine Gefährten ohne besonderen Schaden davon kamen. Nach langem Bangen und Hoffen trat allmählich Genesung ein. Heute trägt Br. Lehn noch ein Erinnerungszeichen an sich, indem er etwas hinken muß; tut aber wieder seinen Dienst in der Gemeinde.

Dieses freundliche Dank- und Liebesfest wurde abends mit dem Vortrage etlicher Lieder von dem Morosower Sängerchor lieblich abgeschlossen. „Die Lehrer werden mit viel Segen geschmückt." Ps. 84, 7.

Auf dem Fuchse — hinter dem Fuchse.

II.

(Schluß.)

Es war an einem schönen kaukasischen Septembertage, als ich gemütlichen Schrittes auf meinem englischen Fuchswallach vom Felde nach Hause ritt. Ich war bei meinen Arbeitern gewesen, die mit der Bestellung der Wintersaaten beschäftigt waren, hatte alles so mehr in Ordnung gefunden und, von meinen drei Hunden begleitet, ritt ich nun querfeldein durch die Stoppelfelder, in der Hoffnung, vielleicht einen Hasenbraten aufzustöbern.

Die Hunde wußten schon, was auf einmal los sein könnte, und während die zwei Hofhunde mehr mit Hin- und Herlaufen und Suchen beschäftigt waren, kam der Windhund etwas in der Nachhut, um einen besseren Überblick zu haben, wenn etwas aufspringen sollte.

Da geht's los. — Urplötzlich springt ein Fuchs aus seinem Kuraiversteck, und schon sind alle drei Hunde bei und um ihn und wollen ihn packen. Aber zu flink springt Meister Reinecke zur Seite, daß der lange Fuchsschwanz den Hunden immer nur bei der Schnauze vorbeifährt, oder wenns schon nicht vorbeigeht, springt der Fuchs auch über den Hund, solches alles aber im vollsten Laufen und dabei immer eine bestimmte Richtung nach Süd-Osten innehaltend.

Gleich fällt mir ein, daß in derselben Richtung ein alter verackerter Fuchsbau vor ein paar Tagen wieder neu remontiert und wohnlich eingerichtet worden sei, und dahin nahm mein Fuchs seine Richtung.

Da muß ich etwas weiter ausholen mit dem Erzählen: Nämlich an der Nordgrenze unseres Gutes, ungefähr 1½ Werst von der Ökonomie, befindet sich schon lange Jahre, so lange wir hier wohnen, 13 Jahre, ein bewohnter Fuchsbau, in dem pünktlich alle Jahre im Maimonat 5—7 junge Füchse zu sehen sind. Abends und morgens spielen sie vor dem Baue, aber beim Näherangehen verschwinden sie in dem Bau. Auf meinem Gute lasse ich die Füchse nicht verfolgen und jägere, höchstens, wenn er, wie heute einer, vor den Hunden zufällig aufspringt. Reinecke ist ja auf dem Felde eine gute Mäusekatze, gerade deswegen schütze ich ihn sonst. Wohl richtet er unter dem Feldgeflügel Schaden an, aber auf den Hühnerhof kommt er höchst selten.

In unseren weiten Kosakensteppen gibt es Zeiten, wo von den Jägern mitunter noch sehr viele Füchse gefangen werden, meistenteils mit Hunden. So wurden vor zwei Jahren von drei bekannten deutschen Jägern mit fünf Hunden bei sechzig Füchse gefangen. Die Jäger ritten immer gemeinschaftlich, und der Verdienst ging auf gleiche Teile. Die Felle wurden für 3—5 Rbl. verkauft. Oft haben die Jäger auch Spaten, und wenn der Fuchs vor den Hunden in den Bau wischt, so wird er ausgegraben, wenn es tunlich scheint, aber das kostet schon mehr Ausdauer.

Manchmal legen die Jäger auch mit Gift (Strychnin) Lockfleisch aus, was auch vielen Füchsen den Tod gibt, aber die wenigsten davon werden gefunden, sie bleiben irgendwo im Versteck liegen oder schlüpfen vor dem Tode noch in den Bau. Oft krepieren auch anstatt Füchse die Hirtenhunde am ausgelegten Gift und ist Strychninlegen strenge verboten. Doch zurück.

Also, meine Füchsin hatte auch diesen Frühling 5 — 6 Füchslein, und unser verfolgter Fuchs war wahrscheinlich eins von jenem Wurfe, aber jetzt natürlich schon ausgewachsen und vorher von seiner Mutter in allen Fuchslisten und Ränken und Finten wohl unterrichtet. Dieser Fuchs hatte sich also hier näher bei der Ökonomie einen alten Fuchsbau remontiert und zu diesem seinem Loche nahm er in der Not seine Zuflucht

Alle Geschicklichkeit und List setzte Reinecke dran, um den Hunden nicht in den Fang zu kommen, und da bis zu seinem Baue nur vielleicht bei 200 Faden waren, merkte ich, daß die Hunde ihn wohl nicht erwischen würden. Doch mußte er so viele Quersprünge machen, daß er nicht sehr rasch vorwärts kam und ich auf meinem Fuchswallach mitten in der Hetze war und die Hunde fleißig anspornte und hetzte. Aber jetzt sind wir doch schon dicht am Fuchsbau, nur noch einige listige Absprünge hat Reinecke zu machen, um den Hunden nicht ins Gefänge zu kommen, und gerettet kann er in seine Röhre einfahren.

Aber blitzschnell ist auch mein Contreplan fertig. Den Wallach mit ein paar Hackenstößen tüchtig anspornend, bin ich schon am Fuchsbau und beim Jagen vom Pferde springend, werfe ich mich an den Eingang, mit der Absicht, den Fuchs mit bloßen Händen zu fangen. Einen Augenblick nach mir ist auch Reinecke an der Einfahrt, auf der ich sitze, und da er unwillkürlich in seinem Laufe anhalten muß, packt ihn von hinten auch schon der Windhund. Kurz entschlossen wirft sich der Fuchs rum und verbeißt sich am Untermaule des Windhundes und läßt auch nicht los, als ich den Fuchs schon im Genicke zu halten habe und der Windhund jämmerlich heult. Schrecklich heult und winselt der Hund, während ich mit den Füßen die zwei Hofhunde abwehre, die natürlich auch beipacken wollen. Ich möchte den Fuchs aber, wenn möglich, heil und ganz lebendig fangen.

Kräftig fasse ich den Fuchs mit der linken Hand am Kragen und mit der rechten Hand, vermittels eines Schafbeinknochens, den ich auf dem Platze langen kann, breche ich dem Roten das Maul auf und mache den heulenden und zerrenden Windhund frei. Muß nun aber kräftig halten und auf der Hut sein, daß sich Reinecke nicht in mich verbeißt. Meine Kraft und Geschicklichkeit kamen mir dabei sehr zu statten, aber die zwei andern Hunde wollen immer den Fuchs packen und sind auch nur mit geschickten Fußschlägen abzuhalten.

Wie nun weiter? Mein Fuchswallach war natürlich, so wie ich im Jagen von ihm absprang, auch schnurstraks nach Hause gelaufen, und der lose Sack war von ihm runtergefallen. Zu diesem 4 bis 5 Faden abliegenden Sacke schleppe ich nun meinen Fuchs und streife den Sack geschickt über den sich verzweifelt wehrenden und nach mir schnappenden Roten. Ich machte es so: Den Gänsedieb hielt ich im Genicke mit der linken Hand und streifte den Sack erst über Kopf und Vorderfüße, was natürlich ein bißchen schwierig war, da Reinecke dazu durchaus nicht seine Einwilligung geben wollte und seine Vorderläufe immer hinderten, bis es endlich glückte; dann wurde er langsam ganz hineingesteckt, aber noch nicht losgelassen, bis die Schnauze am Sackboden war und nur noch die Rute raussteckte. Dann wurde der Fuchskragen freigegeben, der Arm blitzschnell herausgezogen und der Sack zugebunden. So, jetzt erst haben wir ihn im Sacke.

Schrecklich tobt und springt und kratzt mein Fuchs im Sacke, aber keinen Klagelaut gibt er von sich. Ich nehme den zappelnden Sack auf den Rücken, und per pedes geht's heim. Aber mir ist unterwegs gar nicht sehr wohl, und immer ist mir's, jetzt, jetzt packt der Tückische durch den Sack dich in den Rücken

Zu Hause war großes Halloh über den Fuchs. Rasch wurde eine Halsterkette mit einem fingerbreiten Riemen gebracht. Ich fing den Fuchs wieder im Genick mit Sack zusammen, dann wurde der Sack aufgebunden, vorsichtig der Fuchs wieder rausgepackt aus seiner Umhüllung bis zum Genicke und dann der durch den letzten Halsterring gezogene Riemen ihm um den Hals gebunden, aber fest, daß er ihn nicht über den Kopf streifen konnte. Dann wurde das andere Ende der Kette an einen Zaunpfosten gebunden und der Fuchs freigegeben. Tolle und wütende Springe machte mein Fuchs, aber er mußte sich schließlich geben, die Kette war eben stärker.

Dietrich Rempel.

Am 28. Dezember 1912.

ч. т. к. Канова, Терская область.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Randbemerkungen

zum Protokoll der allgemeinen Versammlung der Mitglieder des Chortitzer Mennonit. Lehrervereins am 3. Januar 1913.

Ich will versuchen, die Einladung zu obengenannter Versammlung mit dem Protokoll derselben zu vergleichen. Gar lakonisch war die Einladung im „Botschafter" abgefaßt. Kein Wunder, wenn man hernach konstatieren mußte, daß die Mitgliederzahl geringer wird (P. III, 2); kein Wunder, daß an der allgemeinen Versammlung nur 30 Lehrer teilnahmen.

Es sollen Referate gelesen werden, meldete die Anzeige im „Botschafter!" Könnte nicht angegeben worden sein, welche Referate in Aussicht gestellt waren?! Wenn ich zur Konferenz fahren will und ich weiß, worüber Referate gelesen werden sollen, so bereite ich mich darauf vor, soviel in meinen Kräften steht, um auch recht viel vom Anhören der Referate zu haben.

Und nun das Protokoll! Ich habe es gelesen und noch einmal aufmerksam durchgelesen — ob auf der allgemeinen Versammlung Referate gelesen worden sind. Keine Spur. Jeder aufmerksame Botschafterleser, der sich für das Lehrerleben interessiert, wird gewiß dieses auch bemerkt haben. Haben die Protokollführer diesen Punkt ausgelassen, oder soll noch eine Fortsetzung folgen? Wenn die Referate nicht gelesen worden sind, so muß doch auch im Protokoll unter einem bestimmten Punkt vermerkt werden, daß die in der Einladung vom 10. Dezember 1912 unter Punkt 3 angekündigte Verlesung der Referate (чтение рефератовъ) nicht stattfand, weil . . . Auch ist aus dem Protokoll nicht zu ersehen, ob der Vortrag über die Tuberkulose gehalten worden ist, oder ob die Versammlung nur darum gebeten hat.

Und dann lesen Sie mal Punkt V des Protokolls! Als ob Herausgeben mit Sammeln identisch ist?! xxx

Aufruf

an die gewesenen Schüler und Schülerinnen unsers Lehrers Jakob Isbr. Giesbrecht.

Mit Schluß dieses Schuljahres hat unser Lehrer Jakob J. Giesbrecht eine 25-jährige pädagogische Tätigkeit hinter sich. Wie wär's da, wenn alle seine gewesenen Schüler und Schülerinnen dem geehrten Lehrer ein Album mit Photographien zum Andenken schenkten? Ich würde die Besorgung des Albums und Übermittlung der Photographien übernehmen, und bitte daher alle, die sich an diesem Geschenke beteiligen wollen, ihre Photographien (Visitt-Porträt) und einen freiwilligen Beitrag bis zum 1. Mai l. J. einschicken zu wollen. (Die Photographien auf der Rückseite mit der eigenhändigen Unterschrift versehen.) Isaak Gräwe.

II. отд. Тиге, Херс. г., с. Фриденсфельдъ.

Auf Wunsch des Eins. der „Frdst." entnommen.

Kronsland in Sibirien.

Kronsland wird hier in Sibirien jetzt noch nicht an Privatpersonen verkauft, sondern nur geschenkt. Weil es aber vorgekommen ist, daß mehrere Landstücke mit Bauern besiedelt wurden, die sich auf den Ländereien nicht halten konnten, teils weil die Leute und aber auch teilweise, weil die Ländereien unbrauchbar waren, bekamen solche verlassene Landstücke einen schlechten Ruf und niemand wollte hinauf. Einige dieser Landstücke hat nun die Übersiedlungsverwaltung an die Verwaltung der Reichsdomänen zurückgegeben, aber doch sann man darüber noch, wie solche Landstücke dennoch auszunutzen wären. Dadurch aber ist das Projekt gezeitigt worden, diese durchgefallenen Landstücke, denen man nun noch eine Reihe anderer besserer Landstücke beigab, in Farmen zu 35 Dess. auf die Familie, falls dieselbe nicht mehr als 3 männliche Glieder habe und zu 70 Dess. auf größere Familien, zu verschneiden und an Kauflustige abzugeben für einen geringen Kaufpreis und mit leichten Kaufbedingungen. Dieses Projekt ist auch allerorts für gut befunden und der 4. Duma zur Bestätigung vorgelegt worden. Man erwartet diese auch ganz sicher im Laufe dieses Jahres, so daß jetzt schon viele dieser Landstücke vermessen und auch derart besiedelt werden. Natürlich bekommen die Angesiedelten erst Eigentumsrecht auf das Land wenn die Vorlage durch die Duma bestätigt sein wird, so lange werden sie als Pächter angesehen, denen das Vorrecht zuerkannt wird, im gegebenen Falle das von ihnen besiedelte Land als Eigentum zu erwerben vor allen anderen.

Aber nicht jeder darf Land beanspruchen, wo er will, sondern es bleibt der Übersiedlungsverwaltung im Verein mit der Gouvernementsverwaltung überlassen, sich die Elemente auszusuchen, mit denen sie ihre Ländereien besiedeln wollen. So ist man im Akmolinsker Gebiet dafür Deutsche nur im Atbassarschen Kreise anzusiedeln. Dieser Landstrich ist aber so wenig geeignet für Landwirtschaft (wenig Regen, 400—600 Werst und weiter von der Bahn, steinigter Boden usw.), daß man mit gutem Gewissen keinen dahin schicken möchte. Bei guter Ernte kostet Weizen 20 Kop. à Pud, bei schlechten Ernten 2 Rbl. à Pud.

Etwas besser stehen die Sachen im Tobolsker und Tomsker Gouvernement, oder eigentlich auch nur in ersterem, da man im zweiten auch Einschränkungen in bezug auf die Deutsche machen will. Im Tobolsker Gouvernement, im Kurganer Kreise, wäre vielleicht etwas zu machen, wenn die Kolonien im Süden für ihre Landlosen etwas tun wollten. Für den Einzelnen ist der gewöhnliche Weg hier ja auch offen, wenn er auf Kronsland dem russischen Bauer gleich nach Zahl seiner männlichen Familienglieder Land erhalten will, oder wenn er, wie ich oben beschrieben habe, vorläufig pachtet und nach Bestätigung des Projekts sich ankauft.

Omsk. D. Wiebe.

Familiennachrichten.

Allen Freunden und Verwandten, hiermit die Trauerkunde, daß am 6. Februar, meine liebe Gattin Kornelia, geb. Harder, begraben wurde. Am 23. März 1911 wurde sie vom Schlage gerührt, wodurch die linke Seite gelähmt blieb. Sie wurde wieder soweit hergestellt, daß sie am Stocke gehen und auch sogar kleine häusliche Arbeiten verrichten konnte.

Am 30. Januar wurde sie wieder vom Schlage getroffen, wodurch sie völlig aller Sinne und Kräfte beraubt bewußtlos mit geschlossenen Augen, stark röchelnd dalag und dann am 1. Februar im Alter von 60 J. 3 M. 1 T. verschied. Sie ist nun, wie ich zu hoffen Grund habe, selig beim Herrn.

Die Leichenrede hielt Pred. K. Löwen nach Ev. Joh. 5, 25. 28. 29. Nach Vesper hielt Pred. K. Wohlgemut aus der Krim noch eine sehr ernste Ansprache über Spr. S. 14, 32.

Blumstein, den 7. Februar. Korn. Görzen.

Auf Wunsch des Einsenders der „Friedensst." entnommen.

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung.

— Durch H. Block-Alexandrowka von den Schulkindern für die Mission 7 Rbl. und für „Bethania" 5 Rbl.

— Durch Jak. Friesen-Großweide von Herrn Johannes Wall-Berdjansk für das Waisenhaus erhalten 3 Rbl. Den besten Dank für diese Gabe.

Großweide, 11. Februar 1913. Abr. Harder.

— P. D.-Köpp. Bin Ihnen sehr dankbar! Freundlichen Gruß! D. Epp.

— Anfrage. Wer von den werten Lesern des „Botschafter" kann mir die Adresse des Wilhelm Thießen, früher wohnhaft in Steinau, Neplujew angeben?

Besten Dank voraus!

Nowo-Podolsk. F. Rusiwer.

— Anfrage. Bitte um Aufklärung über folgende Fragen: Wird das Land auf der Arkadaker Ansiedlung in diesem Jahre in der Bank versetzt werden, oder sind die Wirtschaften jetzt schon zu kaufen? Dank im voraus. Ein Leser.

Buntes Allerlei.

— Der Kinematograph von heute — eine Volksgefahr. Prof. Dr. Karl Brunner, der Leiter der Film-Zensur im Berliner Polizeipräsidium, hat unter dem obigen Titel eine Broschüre erscheinen lassen, die all die Schattenseiten der Kinematographentheater behandelt.

Noch ist die „Kinokunst" — schreibt Brunner — sehr jung, aber mit der rasenden Geschwindigkeit moderner technischer Entwicklung, die in ihrer Hast förmlich gepeitscht ist von der Sucht nach dem gleißenden Golde, getragen von beispielloser Volksgunst, dem Ergebnis raffiniert aufgestachelter Masseninstinkte, hat sie schon jetzt alle anderen Arten von Schaustellungen und Volksvergnügungen weit, weit überflügelt. Ihrem Wesen nach stellt die Kinematographie eine großartige, bewundernswerte Erfindung des menschlichen Geistes dar. Der Kinematograph schien dazu angetan, kulturfördernd im besten Sinne des Wortes zu wirken. Wenn er zum Kulturfeind geworden ist, so tragen allein jene genialen Geschäftsleute die Verantwortung dafür, die ihn zum Werkzeug schlimmster Sensationsmache erniedrigt haben. Seitdem das „Drama" den Kinematographen beherrscht, ist es vorbei mit seiner kulturfördernden Wirksamkeit. Wie in ein neuentdecktes Goldland stürzen sich Tausende auf dieses neue Erwerbsgebiet mit seinen unbegrenzten Möglichkeiten. Einzig und allein die Aussicht, durch den Appell an die niedrigen Instinkte der Massen die Taschen zu füllen, hat unzählige Kinotheater ins Leben gerufen. Mit tiefem Schmerz muß es den Volksfreund erfüllen, wenn er die Kinotheater in ihrer heutigen Erscheinungsform sieht. Die Schamröte steigt einem ins Gesicht, wenn man wahrnimmt, daß die Kulturarbeit von Jahrhunderten in den breiten Schichten des Volkes solch ein Ergebnis gezeitigt hat, daß sogar keine Widerstandskraft gegen all das Häßliche und Gemeine in dem Volke der Dichter und Denker vorhanden zu sein scheint.

Der Autor behandelt dann die Darbietungen der Kinos im einzelnen, die neben manchem Guten unendlich viel Minderwertiges und Verderbliches aufweisen. Er kommt zu dem Schluß, daß die Wurzel des Übels nicht bei den Kinotheaterbesitzern liegt, die auf das angewiesen sind, was der Markt ihnen mit Hilfe der Filmverleihgeschäfte bietet, daß die Schuld vielmehr die Filmfabriken tragen, deren es in Europa und Amerika 40—50 gibt mit täglichen Erzeugnissen neuer Films in der Länge von mehr als 8000 Meter.

— Daß die Italiener zum großen Teil schlau sind, ist weltbekannt. Den Vogel an Pfiffigkeit haben aber die Bewohner eines felsigen Bergnestes in den Abruzzen abgeschossen, indem sie es verstanden, unter der Maske großer Liebe und Ergebenheit für ihren König denselben alljährlich um eine nicht unbedeutende Summe zu schröpfen. Vor einigen Jahren hatte Viktor Emanuel das Jagdglück, in dieser Gegend einen Bären zu erlegen, worauf die Besitzer dieses Reviers sich beeilten, dem Könige alleruntertänigst dasselbe zum Geschenk anzubieten. Der König nahm das Geschenk an und ließ einen Ueberwachungsdienst einrichten, hauptsächlich, damit die Bären und Wölfe darin nicht ausstürben. Auch versprach er, für den Schaden aufzukommen, den die wilden Tiere etwa in benachbarten Gemeinden anrichten würden. Beim Durchsehen der Rechnungen für das Jahr 1912 fand der König, daß nicht weniger als 72.000 Lire an Schadenersatz gezahlt werden mußten. Der König entschied nun, daß er sich nicht zum Ausbeuteobjekt hergebe und befahl die Jagd aufzulassen und das Raubwild abzuschießen. Es handelt sich im günstigsten Fall um ein Dutzend Bären und noch weniger Wölfe, die den bauernschlauen Patrioten durch einige Jahre zu fetten Pensionen verhalfen.

— Familienkrieg. Was? Sieben Göhren haben Sie? Die machen wohl viel Radau? — Leider, die liegen sich ständig in den Haaren. — Also, der siebenjährige Krieg.

— Der kleine Ernst hat die Korridortür geöffnet als es klingelte. Er geht dann zum Büffett und sucht etwas heraus. Die Mutter fragt ihn, was er denn dort mache? Ernstchen antwortet: „Muttchen, draußen ist ein alter Mann, der bittet um eine kleine Gabel!"

— Der Briefträger hat bei Herrn M. einen Geldbetrag abzugeben. Frau M. will sich, da ihr Mann verreist ist, das Geld aushändigen lassen und erklärt: „Ich habe Vollmacht." Darauf der kleine Hans, der neben ihr steht: „Mutti, Hans auch voll' macht."

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

vom 14 u. 18 Febr.

5% 1. Gewinn Anleihe	450	447
5% 2. „ „	370	372½
5% Pfdbr. d. Adels-Agrarb.	324	326½
4% Staatsrente	93⅞	93⅞
5% Anleihe 1906	99⅛	104¼
5% 1. Innere Anleihe	105½	104⅞
5% 2. Innere Anleihe	105¼	104⅞
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	101	91⅜
5% Oblig d. Bauernbank	101	91
5% 3. Innere Anleihe 1908	100	104⅞

Berdjansker Börsenbericht

vom 18. Februar. 1913.

Ulka (Beloklosska)	9 P.	10 Pf.	10 R.	40	
	„	16	„		
Winterweizen	9 „	20 „	10 „	35	
	„	10 „	10 „	10	
Hartweizen	9 „	32 „	— „		
	9 „	10 „	11 „		
Gerste mit 4%			8	25	
Roggen	9 „	4 —	— 8 „	15	
Hafer	— „	— „	— 7 „	40	
Mais			— „		

Tendenz flau. Zufuhr p. Bahn 4 Wagg. 46 Rbl 42 Kop. für 100 Mark

Spenden für „Bethania"

eingegangen in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1912.

(Fortsetzung.)

2) Durch J. L. Dyck, Krasnopole		
v. d. Schönfelder Gemeinde		1500 —
3) Durch Aelt. Js. Dyck, Chortitz		
d. Pr. A. Penner, Nikopol	51 —	
„ „ A. Hamm, Alexandrowka aus dem Gotteskasten	84 —	
v. Familienfeste in Tritusnoje	126 —	
aus Kronsfeld	15 25	
„ Schöneberg	29 30	
d. Pr. A. Sudermann, Blumenfeld	40 75	
„ „ Bergen aus Felsenbach	38 —	
„ ehrs. J. Neufeld, Schönhorst	14 —	
v. Ungenannt	1 —	
d. Aelt. H. Rempel aus der Djejewer Gem.	267 —	
„ Pr. Neufeld aus Zentral	410 —	
„ Pr. J. Giesbrecht a. d. Neuendorfer Kirche	5 —	
„ Diakon H. Penner v. d. Fürstenländer Gem.	40 —	
v. A. Penner, Ebenfeld	25 —	
„ Ungenannt, Schönhorst	25 —	
„ P. Dyck, sen. „	5 —	
„ P. Nikkel, Satschatowka	5 —	
„ Ungenannt, St. M.	10 —	
„ Ch. W.	2 —	
„ Geschw. W., Insel Chortitz	10 —	
„ J. Friesen, Jerichowitsch	25 —	
„ P. Epp, Podgorodnaja	10 —	
d. Pr. Pätkau, Zentral	18 —	1256 30
4) Durch Aeltesten B. Epp		
Kollekte der Lichtenauer Gemeinde	200 —	
dito	290 65	
dito	171 30	661 95
5) Durch Aeltesten P. Friedrichsen freiwillige Steuer durch Gemeinde Busan-Aktatschi		600 —
6) Durch J. Sudermann, Apanlee		
v. J. Schröder, Ohrloff	25 —	
„ J. Schröder, Rosenhof	300 —	
„ J. und H. Dyck, Rosenhof	50 —	
„ J. Schröder, Ohrloff	25 —	
„ Dr. Tavonius, Halbstadt	25 —	425 —
7) Durch Dorfsält. D. Peters f. das Vermögen v. Jekaterinowka (Bachmuter Kreis)		387 —
8) Von der Grigorjewer Gemeinde		380 —
9) Durch A. Warkentin, Karpowka		
v. Marinowka	14 98	
„ Oek. Gornaja	22 —	
„ Kotljarewka	93 04	
„ Memrik	119 97	
„ Karpowka	129 67	379 66
10) Durch „Raduga" v. M. Br.-G. in Rückenau	61 —	
v. verschiedenen Personen	263 50	324 50
11) Durch d. Dorfsält. v. Steinfeld Vermögenssteuer der Steinfelder Dorfsgemeinde		301 —
12) Durch Diakon H. Neumann, Münsterberg		
v. Ohrloffer Kirchengemeinde		300 —
13) Durch Aelt. Boschmann		
v. Pleschanower Gemeinde		300 —
14) Durch H. Braun, Halbstadt		
v. einigen Lichtenauern Gemeindegliedern durch „Raduga"	230 —	
v. d. M.-Br.-G. in Tiegenhagen	29 —	259 —
15) Durch B. Epp, Lindenau		
Kollekte d. Lichtenauer Gemeinde		225 —
16) Von Nowo-Chortitzer Dorfsgemeinde		218 72
17) Durch Aelt. H. Dirks, Gnadenfeld		
v. Aelt. H. Dirks, „	12 —	
„ Herm. Dirks	6 —	
„ Maria Dirks	1 —	
„ J. Unruh	4 —	
„ B. Netzlaff	20 —	
„ Gnadenfelder Nähverein	30 —	
„ S. Ediger	10 —	
„ J. Hildebrandt	5 —	
„ Gnadenfelder Kirchengem. aus der Schule in Sofiewka	100 —	
d. Lehr. J. Dirks	4 —	
v. N. St., Neljgowka	10 —	
„ S. Fehderau	5 —	
„ J. Rempel	3 —	
„ J. Dirks	1 —	211 —
18) Durch J. Rogalsky, Schingakul		
v. Ernte- und Missionsfest in Schingakul		210 —
19) Durch J. Töws, Autatasch		
v. J. Töws	100 —	
„ G. A. Wiebe	100 —	200 —
20) Durch Gesellschaft P. und G. Fröse		
v. Barwenkower Schwesterverein		200 —
21) Durch A. Harder und Gebr. Löwen ein Teil des Betrages von einem Missionsausrufe im Dawlekanower Bethause		200 —
22) Durch Aelt. A. Unrau, New-York		
Steuer von Leonidowka	137 56	
v. Aelt. A. Unrau	54 69	192 25
23) Durch J. Isaak, Müllerowo		
v. d. Gemeinde in „		150 —
24) Vom Insel-Chortitzer Frauenverein		
½ Freiheit pro 1912/13		150 —
25) Durch P. Plenert, Prijut		
die erste Hälfte der freiwill. Steuer		148 —
26) Von P. P. Schröder, Shelannaja		135 —
27) Durch P. Dyck, v. Köppental-Ohrloffer Kirchengem.		129 65

28) Durch Frau J. Lepp, Schönwiese von versch. Personen . . . 118 25
29) Durch H. Ens, Samojlowka vom Erntedankfest in Samojlowka . . . 115 —
30) Durch J. Quiring, Romanowka (Orenb.) v. Ausruf in „ . . . 110 —
31) Durch M. Redekopp, Romanowka v. Romanower Frauenverein . . . 109 —
32) Durch D. Driediger, Blumenfeld v. d. Blumenfelder Kirchengem. . . . 107 30
33) Von P. Unger, Schönwiese . . . 100 —
34) Durch Aelt. H. Unruh, Muntau v. Ladekopper Nähverein . . . 100 —
35) Von J. Neufeld, Taschtschenak . . . 100 —
36) Durch P. J. Heinrichs, Einlage v. P. D. Kamenskij, Jekaterinoslaw . . . 100 —
37) Durch P. Wiebe, Nikolajewka v. d. Gemeinde in „ . . . 100 —
38) Durch H. Heinrichs, Kuprianowka v. Jul. H. Bergmann . . . 100 —
39) Von J. Dyck, Altonau Vermögenssteuer 50 Kop. v. R. 1000 . . . 100 —
40) Durch D. Schapansky v. d. Steinfelder Brüdergem. 100 —
41) Von Eva Dav. Schröder, Maitschokrak für Photographien . . . 100 —
42) Durch P. Rogalsky, Petropawlowka v. etlichen Brüdern gesammelt . . . 94 —
43) Durch J. Klassen v. d. Gemeinde in Naumenko . 92 75
44) Durch d. Aelt. der Morgenau-Landskroner Kirchengem. 90 —
45) Durch Aelt. K. Fehr, Kamenka v. d. Gem. in Kamenka 86 —
46) Durch Aelt. J. Wiens v. d. Neukircher Gemeinde . 86 —
47) Durch H. Koop, Alexanderkrone v. Missionsverein in „ . . . 85 —
48) Durch A. Wall, Klippenfeld, v. d. Dorfsg. in Klippenfeld 80 10
49) Von J. Reimer, Shelannaja Vermögenssteuer . . . 78 —
50) Durch Aelt. J. Pätkau, N.-Chortitz
v. Ausruf in Grünfeld . . . 56 20
v. Steinfelder Gemeinde . . . 15 80 — 72 —
51) Durch A. Janzen v. Sergejewer M.-Br. Gemeinde . 70 —
52) Durch Pr. A. Vogt, Schönwiese v. Udatschnoje . . 51 —
53) Von K. Peters, Andreasfeld . . . 50 —
54) Durch Aelt. Fr. Ens, v. d. Tereker Mennonitengem. 50 —
55) Durch J. Klassen, Chortitz v. Ungenannt, Borsenkowo 50 —
56) Durch P. Unrau, Alexandropol v. Brüderg. in Alexandropol 45 27
57) Durch H. Lehn, Janatjewka Kollekte d. Dorfsg. in dito 42 30
58) Durch Pr. J. Klassen, Jekaterinoslaw
v. W. Penner . . . 5 —
„ Frau K. Unruh . . . 2 50
„ J. Epp, Podgorodnja . . . 25 —
„ P. Epp „ . . . 3 — — 35 50
59) Durch Pr. D. Epp, Berdjansk
v. J. Esau, Juschanlee . . . 5 —
„ H. Fröse, Besentschuk . . . 5 —
„ H. Dall, Moskalenko . . . 25 — — 35 —
60) Durch Ch. Schmidt, Chartsch v. d. Tereker Brüdergem. 30 —
61) Durch A. Siemens, Schönwiese v. J. Janzen, Sergejewka 30 —
62) Von P. Schröder, Nacitino . . . 25 —
63) Von J. Konradt, Beck-Bulatschi . . . 25 —
64) Von D. Ewert, Großweide . . . 25 —
65) Von J. Dyck, Dolinsk, Pleschanowo . . . 25 —
66) Von A. Dyck, Skelewata . . . 25 —
67) Durch A. Wiens, Leonidowka gesammelt in dito . . . 23 50
68) Durch Lehr. P. Peters, Chortitz v. d. Schülern d. Chortitzer Dorfsschule . . . 23 50
69) Durch A. Thießen, Kondratjewka im Laufe des vergangenen Sommers v. 3 Hausfrauen für Sonntagsfeier gesammelt . . . 20 —

(Schluß folgt.)

Redakteure: D. H. Epp. / H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Sand bringt Reichtum!

Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement, Dachziegeln (Schlagtischen), Mauersteinen, Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.

Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.

7 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.

Maschinenfabrik

Gesellschaft **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 14

Т-во О. Ф. ШМИДТЪ и Ко.

Харьковъ, Бол. Гончаровская № 24.
Телеграммы: «ОТТО».
Кіевъ, Николаевская ул. № 6. Телеграммы: «ПРОФЕ».

Vertreter der berühmten

„Otto-Deutzer"-Motore

Sauggas-, Naphta-, Petrol- und „Diesel"-Motore, für die Gouv. Charkow, Kijew, Poltawa, Jekaterinoslaw und Woronesh

Beste Ausführung! Kürzeste Lieferzeit! Billigste Preise!

Mehr als 100.000 Motore im Betriebe

Motore für Mühlen, Dreschmaschinen, Wasserwerke, elektrische Beleuchtung usw. usw.

jjt

Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,

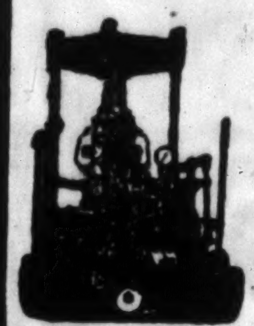
Alexandrowsk am Dnjepr.

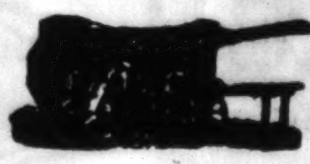
Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.

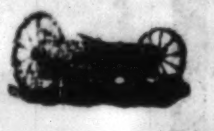
Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern, Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon-Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.

Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.

Schmiedeiserne Sparherde. jk10







Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

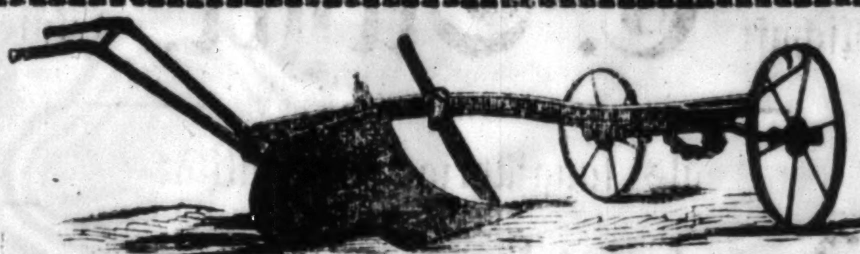
Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis

15 **Adresse des Hauptcomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.



Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschnen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

13-e. Preis-Kourant gratis.

Der beste Freund jeder Milchwirtschaft ist der

Diabolo-Separator.

Schärfste Entrahmung. Unerreichte Einfachheit. Leichter Gang. Größte Haltbarkeit. Billigster Preis.

Der Diabolo-Separator

kostet nur **42.00 Rubel** und leistet **10** Wedro pro Stunde; mit 18 Wedro Stundenleistung Rubel 72.00.

Verkauf in Rußland über 1.000 Diabolo per Monat.

Wiederverkäufer gegen entsprechenden Rabatt **gesucht**.

18151-28 **Zu haben bei:**

Actien-Gesellschaft C. Siegel, Jekaterinoslaw.

Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

Sofort Geld

für eine Erfindung oder Idee.
Ausk. grat. d. Globus, Brüssel. 129, Bd. Militaire, Auslandporto! 6126-1

Suche eine Stelle als

Gärtner

Хортица, Екат. г., с. Канцеровка, Давиду Петр. Эвертъ. iak18

Buchhalter-Gehilfe

sucht Stellung. Antritt sofort.
Adresse: Ново-Николаевка, Ек. губ., Карлу Мейеру. rt5-2

Junger Deutscher, Mennonit, unverheiratet, (den Forstdienst beendigt) Absolvent der 4. Klasse der Chortitzer Zentralschule, sucht Anstellung als **Buchhaltergehilfe** in einem Fabrikkontor oder als приемщикъ in einem größeren Mühlengeschäft. Adresse: с. Долинскъ, Хортицкой вол., Ек. г., для А. Н. rt3-2

In der letzten Minute

treffen in der Regel die meisten Bestellungen auf

Oster-Postkarten

— ein. —

Bitte, bestellen Sie sofort!

Wir liefern ihnen jedes Quantum in feinster Ausführung zu **konkurrenzlosen** Preisen. Auch die kleinsten Aufträge werden prompt und gewissenhaft erledigt.

Christl. Verlagshaus Wiegand u. Co,
ot3-3 Bad Homburg (Германія.)

Dr. **Schindler—Barnai**
„Marienbader Reduktionspillen"
826-5 — gegen —

Fettsucht

und gutes Abführungsmittel. Echte Verpackung in den Dosen des Roten Kreuzes, mit Gebrauchsanweisung. Verkauf in allen Apotheken und Apothekermagazinen.

Zufällig und **sehr wohlfeil** wird ein fast neues

Benz-Automobil

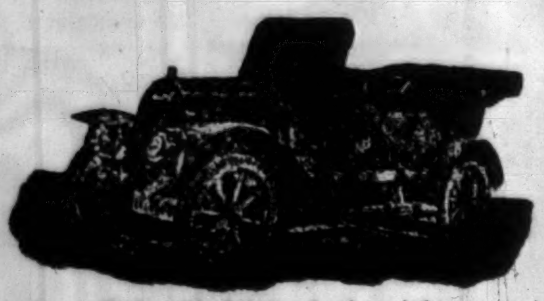
von 20 Pferdestärken, Torpedo-Doppelphaeton mit Beleuchtung, Glasscheibe, amer. Verdeck und allem Zubehör verkauft (ungefähr $1\frac{1}{2}$ Monat im Gebrauch, gewesen, absolut ohne Defekte. Adresse: Первая Бердянская Строит. и Технич. контора tt5-5 г. Бердянскъ.

Eiserne Fässer

verschiedener Größen zur Aufbewahrung von Petroleum und versch. anderer Oele stets auf Lager bei **A. K. Thiessen**, Chortitza, Gouv. Jekater. iltu3-8

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Häufiges und beständiges Anzeigen brachte mir, was ich besitze.“ A. J. Steward.



Beim Rennen im September 1912 Odessa—Sewastopol—Odessa

schlug „Windhoff“

in der 4. Klasse 22 P.S.

den Schnelligkeitsrekord nicht nur in der 4., sondern auch den der 1. Klasse, indem er die ganze Strecke (ca. 1200 Werst) in 21 Stunden 31 Minuten machte.

Vertreter Handelshaus G. J. Steininger & Co., Berdjansk. ptj14

Suche eine Stelle als

Verwalter

— auf einem Landgut. —

Anfragen zu richten an die Redaktion dieses Blattes. ra5-2

Junger Mennonit,

verheiratet, sucht Stellung im Kontor, oder Geschäft. Besitze Zeugnis über den vorigen Dienst im Kontor.
Adresse: Александровскъ, Екат. губ., Новые планы, Механическая улица, домъ Борисова, Г. Г. Кетлеръ. tt2-2

Mit kleinem Kapital kann leicht derjenige

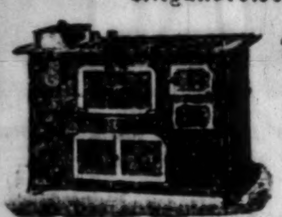
monatlich

150—200 Rbl., auch mehr verdienen, welcher **ein Viertel** von unserer fast ganz neuen

Walzenschlichtmühle

mit Oelpresse kauft, die 2000 Pud in 24 Stunden Arbeit leisten kann und nur drei Werst von der großen Eisenbahn- und Poststation Ясиноватая, Ек. губ., entfernt im Dorfe Землянки auf gekauftem Grundstücke steht und nur Umstände halber verkauft wird.
oo5-2 Verkäufer К. К. Буллеръ.

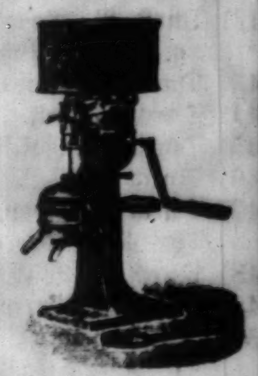
Herd-Fabrik Heinrich Janz
Alexandrowsk.

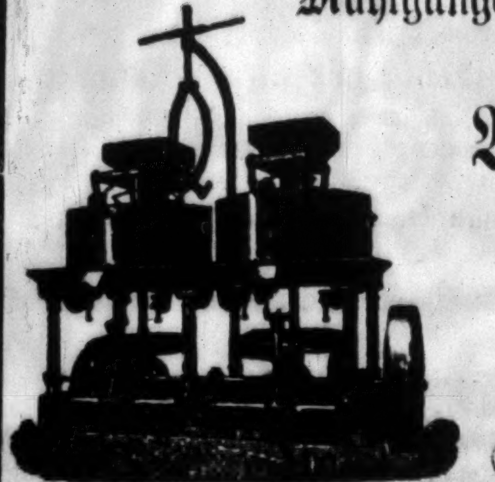


Postfach 43.
Man verlange Preisliste. t 11

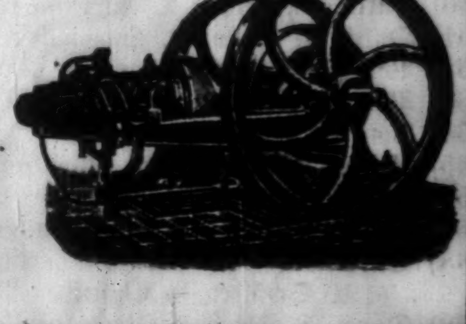
Wer bequem und billig nach
Canada Nord- und Südamerika
reisen will, fahre mit Dampfer der Hamburg-Amerika Linie.
Wer genaueste Auskunft wünscht, schreibe vertrauensvoll an die Generalagentur.
S. Wolff jr., Hamburg,
Glockengießerwall 13. g7

Gesellschaft
M. HELFFERICH-SADET,
Charkow.





Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.
Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.
Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons“
Hirseschäler eig. Fabrikation.
Naphthamotore „Hornsby“ & „Peter“
Lokomobile „Clayton & Shuttleworth,“
Schrotmühle „Побѣда“ eig. Fabrikation,
Häcksler von Bentall und eig. Fabrikation,
Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.



7
Separatore „Melotte.“
— Kataloge auf Wunsch kostenlos. —

Liebhabern von gutem Rassenvieh
bringe hiemit zur Kenntnis, daß ich dieses Jahr wieder ein Partie
Bull- und Kuhkälber
aus der **Wilstermarsch** kommen lassen will. Wer Bestellungen machen will, möchte sich bei mir bis den 1. **Mai** melden. Nähere Bedingungen und Aufschlüsse erteilt gern mündlich und brieflich W. Janzen Silberfeld,
п. о. Гуляйполе, Екат. губ., Алекс. уѣзда. tg8-8

Christbaumschmuck!
1913 Nur ganz apparte Neuheiten! 1913.
Ganz neue Kollektionen für 4, 5 und 8 Rubel Verkauf! Lohnender Nebenverdienst! **Händler** und **Wiederverkäufer** wollen sich **schon jetzt** mit uns in Verbindung setzen.
Wir suchen einen tüchtigen Kaufmann unter sehr günstigen Bedingungen, dem wir den Generalvertrieb für ganz Rußland geben.
Hohe Provision und evtl. Lebensstellung.
Christl. Verlagshaus Wiegand u. Co, Bad Homburg (Германія.) ot3-2

WIE ES GEMACHT WIRD
Verabsäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 cop. Marke). Unser ausführlicher Prospect giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie Jahre hindurch **50, 100 Rbl und mehr monatl.** bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnöthig, Entfernung kein Hinderniss. Das Angebot ist vollständig solid, ernst- u. ehrenhaft. Jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu thun.
Томасъ Г. Биттнъ Кюнау и Ко. СПбургъ, Невскій, 40/42 324-K tor 9

Nur das Gute bricht sich Bahn!
Täglich werden 150 Stück
Diabolo-Separatoren
fabriziert.
In Rußland allein werden monatlich über 1000 Stück verkauft.
Preis Rbl. 42.— Per Kassa oder auch per Nachnahme franko jede Bahnstation nur Rbl. 40.
Vertreter:
H. H. Hamm,
Halbstadt, Taurien. tap 10

Actien-Gesellschaft **C. Siegel,** Jekaterinoslaw.
— Technisches Kontor. —
Baut als langjährige Spezialität **Liefert**
Zentral-Heizungen
aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911 — unter anderen: — Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.

Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes. — gratis und franco. — Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.
Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.
voa 13

Der neue, reichillustrierte
Samen-Katalog für 1913
wird gratis und franco versandt.
Wenn Sie denselben noch nicht erhalten haben, so bitte um sofortige Mitteilung Ihrer Adresse.
Die Preise auf landwirtschaftliche Samen, besonders Runkelrüben, sehr ermäßigt.
Große Auswahl in Blumen- und Gemüsesamen, Futtergräser, Rüben, Gartengeräte, Spritzen 2c.
Wilhelm Schöne, Jekaterinoslaw.
tg8

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. Бердянскъ.